

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 55 (1968)  
**Heft:** 9: Bauen für Sport und Freizeit : 34. Biennale - 4. Documenta  
**Rubrik:** Ausstellungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Architekten sich selbst bauten, unterstreicht dies. Beide Bände zeigen die selben zwei dänischen Häuser, das erste von Knud Friis und E.M. Nielsen, das zweite von Arne Jacobsen gebaut. Die Verleger kennen ihre Interessenten. Es werden wohl Bauherren und solche, die es gern wären, sein. Architekten sind ein Teil dieser Häuser schon bekannt, ihnen fehlen auch die so wichtigen Baudetails. J.H. Diskussion gestellt; geht es doch weniger um das Aufzeigen von Entwicklungslinien als um die Bedeutung des Gesamtwertes.

Was heute im Œuvre Hodlers am stärksten beeindruckt, sind die Bildnisse und gewisse Landschaften; erst nachträglich die Figurenkompositionen. Mit anderen Worten: jene Bilder stehen heute im Vordergrund, in denen die jugendstilhafte oder, in der Sprache Hodlers, die «parallelistische» Komponente eliminiert oder wenigstens fast eliminiert ist. Das ist nichts Neues. Aber die Abgrenzung stellt die Frage nach der Tragweite der Bedeutung der anderen Werke, vor allem der Figurenkompositionen, betrachtete doch Hodler diese selbst als «das eigentlich Wichtige». Die Meinung eines Künstlers ist allerdings auch nur ein Hinweis, denn oft gelten ihm jene Arbeiten als grundsätzlich, die, weil sie formal wie inhaltlich einen hohen Grad an Komplexität aufweisen, besondere Schwierigkeiten bereiteten.

## Hinweise

### Aktion 507

Über 100 junge Berliner Architekten haben sich in der Gruppe «Aktion 507» unter dem Arbeitstitel «Diagnosen» zusammengeschlossen, um mit Unterstützung des Bundes deutscher Architekten BDA Berlin und des Architekten- und Ingenieurvereins Berlin AIV eine kritische Ausstellung zu den Berliner Bauwochen im September 1968 zu veranstalten.

In 15 Arbeitsgruppen werden, auf Berlin bezogen, u.a. folgende Themen bearbeitet: Berufsausbildung, Qualifikation des Architekten für Sozialaufgaben, Architekturjournalismus, Verwaltung des Bauens, Bauverwaltung, Bauträgerschaft, Bodenpolitik, Vergabe von öffentlichen Aufträgen, Wettbewerbswesen, Entscheidungsgrundlagen der Planung, Schulplanung, Sanierung, Denkmalspflege, Öffentlichkeit, öffentlicher Raum.

Als Ort der Ausstellung ist der Rohbau des Hörsaalgebäudes für die Fakultät Architektur der Technischen Universität Berlin am Ernst-Reuter-Platz in Aussicht genommen. Das Sekretariat der Gruppe leitet Hinrich Baller, 1000 Berlin 12, Kurfürstendamm 214.

## Ausstellungen

### Bern

#### Ferdinand Hodler

##### Kunstmuseum

30. Juni bis 18. August

Rund 200 Werke – Gemälde und Graphik – würdigten den 50. Todestag des größten der Schweizer Maler. Nach den «Landschaften der Reife und Spätzeit» (1964 im Kunsthaus Zürich) wäre eine nur das Bildnis berücksichtigende Aus-

stellung am Platz gewesen. Der Anlaß schien jedoch zu bedeutend, um nur einen Aspekt des Schaffens Hodlers zu zeigen. So hat Hugo Wagner, der Konservator des Museums, 47 Jahre nach der größten Hodler-Ausstellung (an der der Kunsthalle) aus allen Schaffensgebieten Wesentliches zusammengetragen und damit zugleich den Künstler neu zur Diskussion gestellt; geht es doch weniger um das Aufzeigen von Entwicklungslinien als um die Bedeutung des Gesamtwertes.

Was heute im Œuvre Hodlers am stärksten beeindruckt, sind die Bildnisse und gewisse Landschaften; erst nachträglich die Figurenkompositionen. Mit anderen Worten: jene Bilder stehen heute im Vordergrund, in denen die jugendstilhafte oder, in der Sprache Hodlers, die «parallelistische» Komponente eliminiert oder wenigstens fast eliminiert ist. Das ist nichts Neues. Aber die Abgrenzung stellt die Frage nach der Tragweite der Bedeutung der anderen Werke, vor allem der Figurenkompositionen, betrachtete doch Hodler diese selbst als «das eigentlich Wichtige». Die Meinung eines Künstlers ist allerdings auch nur ein Hinweis, denn oft gelten ihm jene Arbeiten als grundsätzlich, die, weil sie formal wie inhaltlich einen hohen Grad an Komplexität aufweisen, besondere Schwierigkeiten bereiteten.

Die «Nacht» (1890) gehört, schreibt Hugo Wagner im ausgezeichneten Vorwort, «zu den großen Bildschöpfungen des 19. Jahrhunderts». Aber welches 19. Jahrhunderts? Doch wohl nur des deutschen oder deutschsprachigen. Selten wird die Kluft stärker zwischen Kunstgeschichte und Geschichte eines Werkes gerade im Fall Hodler. Wenn nicht außerhalb, so steht es doch am Rande der Kunstgeschichte, machtvoll, unübersehbar, aber am Rande. «Die Sendung des herben Meisters in Genf ging nur auf die germanische Welt», schreibt Hans Hildebrandt im Handbuch der Kunstwissenschaft, 1924. Nichts ist abwegiger, als die zahlreichen französischen Auszeichnungen anzuführen, wurden sie ihm doch von jenen erzkonservativen Kreisen verliehen, die wir bei einer anderen Gelegenheit mit einem verächtlichen Lächeln strafen. Hodler, Erneuerer des Wandbildes? Aber das Wandbild gehört in den bilderzählenden Kontext des 19. Jahrhunderts. So überzeugend Hodlers Werk an sich ist, so fragwürdig ist es in vielem im Rahmen einer breiten Vergleichsbasis. Die Fragwürdigkeit bildet aber gleichzeitig einen Qualitätshinweis, weil sie die Bedeutung Hodlers herausstreicht. Das Faszinierende in seinem Werk ist die Präsenz des Bildgeschehens. Sie kommt in den Bildnissen, gewissen Figurenkompositionen und Landschaften am stärksten zum Ausdruck. Was sich im Porträt als Zustand innerer Spannung und Wachheit kristallisiert – dabei handelt es sich nicht im expressionistischen Sinn um die Investierung einer Vitalität –, erhält in den Gebirgslandschaften eine analoge physiognomische Prägung. Ein oft angewendetes Kontrastverfahren bildet dabei die Gegenübersetzung von präziser Pinselfeinstrichung und summarischer, großzügig-freier Malweise. Im Bildnis zum Beispiel von Professor Hermann Sahli (1904) findet sich der Kontrast zwischen Antlitz und Gewandgestaltung; in «Eigér, Mönch und Jungfrau über dem Nebelmeer» (1908) zwischen den klar umrandeten, mit Akribie gemalten Bergspitzen und dem diffusen, graublauen Nebelfeld.

Die mit dem Parallelismus in Verbindung stehende Kreis- beziehungsweise Ellipsethematik scheint auch obsessiven Charakter zu besitzen. Im «Tag» (1900) wird sie in Form einer didaktischen Demonstration sinnbildlicher Natur ersichtlich; in den Genfersee-Gemälden mit erhöhtem Ausblick als gekrümmte Uferlinie, überwölbt von einem komplexen Wolkenspiel; in den horizontalen Genfersee-Ansichten von 1915 bis 1918 als eine rahmenparallele Reihung von Schwänen im Vordergrund und darüber einem leicht gekrümmten Band von einzelnen Wolkengebilden. Anekdotische Elemente, was das letzte Beispiel betrifft, sicherlich, aber eben durchaus Hodlerscher Prägung und daher nicht zu verdammen.

J.-Ch. A.

### 50 Jahre Kunsthalle Bern:

#### 12 Environments

##### Kunsthalle

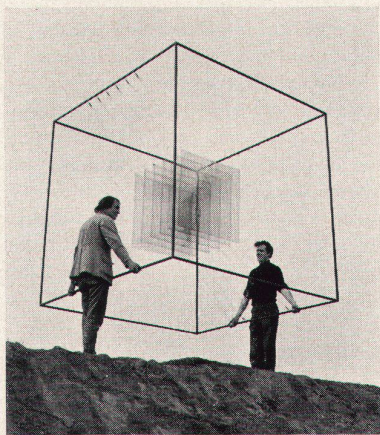
20. Juli bis 29. September

Nach dem Mißerfolg in Kassel (die 80 m hohe «200000 cubic feet package» konnte nicht in die Vertikale gebracht werden), nach der Einpackung eines etwas armseligen Turmes am Rande der Stadt Spoleto, bildete die Berner Kunsthalle das erste Gebäude, welches einzupacken dem 1935 in Bulgarien geborenen Christo die Möglichkeit gegeben wurde. Pläne beziehungsweise Photomontagen lagen bereits mehrere vor: u.a. das Museum of Modern Art und Wolkenkratzer von Manhattan. Natürlich steht die Verpackung der Kunsthalle in unmittelbarer Beziehung zu der Ausstellung, denn die Konstituierung einer «Umgebung», die Umwandlung eines gegebenen Raumes, dessen «Besetzung» durch die Persönlichkeit des Künstlers ist im Fall Christo evident. Im Vergleich mit neuesten Ten-





1



2



3

1 Christo, Kunsthalle Bern – packed, 1968

2 Piotr Kowalski, Cube No 3B. Stahl und Plexiglas

3 Andy Warhol, Brillo, 1964

Photos: 1, 3 Balz Burkhard, Bern; 2 Michel Delluc, Paris

denzen sind seine Packages allerdings traditionell, weil sie mit Assoziationen verbunden sind. Christo verpackt und verschnürt seit zehn Jahren die verschiedensten Dinge: Autos, Bäume, Statuen, Kinderwagen usw. Der Gegenstand wird verfremdet, mit einem Schleier von Mehrdeutigkeit überzogen. Die in transparent-weiße Plastikbahnen gehüllte und vielfach umschnürte Kunsthalle löste ein ähnliches, ungläubiges Erstaunen aus, wie wenn die Aare eines Morgens rotes Wasser führen würde. Die durch die Gewohnheit bedingten, visuell eingespielten Beziehungen auf dem Helvetiaplatz waren plötzlich gestört, weniger durch den Fremdkörper als durch dessen ganz offensichtlich funktionell nicht belegbare Natur. – Auf dem Vorplatz ist erstmals Luginbühls «Zyklop» zu sehen: gelb gestrichen, wuchtig in einer Haltung individualisiert, die einem titanisch-animalschen Realitätsbereich angenähert ist. Gegenüber dem eingepackten Gebäude wirkt das 3-Tonnen-«Was-ist-das-Ding» (Luginbühl) fast klein.

Die Hindernisse im Eingang der Kunsthalle setzen den Besucher gleich zu Beginn physisch mit den Objekten in Berührung, konfrontieren ihn dadurch direkt mit sich selbst. Etwas fahrlässig mag man den Herz-Teppich von Jean-Frédéric Schnyder überschreiten; an dessen sich immer wieder schließenden Reißverschlußvorhang muß man sich jedoch bemühen. Darauf gelangt man, ohne Ausweichmöglichkeit, auf den breitgelagerten Wassersack von Klaus Rinke (4,5 m³ Inhalt): vom festen Boden auf eine schwankende, wunderbar-heimtückische Fläche.

«Occupation d'espace» nennt sich der riesige, 3 m hohe, einen Raum fast vollständig ausfüllende Holzwürfel von Mark Brusse. Einzig ein sehr schmaler Korridor ermöglicht das ein bedrückendes Gefühl bewirkende Umgehen des Kubus. Eine Occupation d'espace bilden auch die 490 Brillo-(Seifen)-Packungen Andy Warhols im Eingangssaal. Der Häufungscharakter ergibt sich jedoch bei ihm aus der Repetitionsstruktur seines Werkes. Was Warhol zeigt, ist nicht nur das Objekt an sich, sondern auch seine unseren Alltag bestimmende Funktion in Raum und Zeit. Der Gegenstand objektiviert das Zeitelement als punktuellen Ablauf (Repetition). Von Warhol sind im weiteren eine Serie von elektrischen Stühlen, Marilyn, Blumen und Kuhköpfen zu sehen.

Überzeugend ist der Saal von Martial Raysse: disparate Neoelemente in einem verspiegelten Raum. Das Grundproblem im Werk von Raysse ist, die Schönheit (als Bild oder Impression) ihrer Vergänglichkeit zu entreißen. Indem er hier eine nächtliche, vielfarbige

Neonstimmung ins Unendliche ausdehnt, fixiert er sie in einer abstrakten Dimension, potenziert zugleich das Lichterlebnis in einem Höchstmaß an Intensität. Konrad Lueg hat einen Raum mit Schattenwänden geschaffen – Lichtblitze, welche Körperbewegungen auf Phosphorflächen festhalten –, die Groupe de Recherche d'Art Visuel eine Art Ringballett, orangefarbene, dicht über dem Boden hängende Reifen, durch die man den Raum beschreiten kann, Günther Uecker einen riesigen Anti-Raum-Nagel («Ich schlage einen Nagel in die Wand, welcher mir hinterrücks entgegenkommt»), Piotr Kowalski schließlich zwei sehr technische Modelle (Pyramiden- und Sphärenraum). J.R. Sotos «Mur cinétique» aus der vorigen Gesamtausstellung wurde beibehalten.

Einen besonders wichtigen Teil der Ausstellung bilden die experimentellen Filme, verdrängen sie doch immer mehr die traditionellen bildnerischen Gestaltungsmittel. In einer Welt, in der Dimensionen und Ereignisse in einer unglaublich intensiven Simultaneität zum Ausdruck gelangen, gehört der Film mit zu den faszinierendsten Medien der heutigen Kunst. Zu sehen sind Filme von Lutz Mommartz und der Edition Givaudan (u.a. Godard, W. Klein, E. Rohmer, Pim de la Parra, J.P. Pré vost). – Ein Wort noch zum Katalog: Ausgezeichnet eingeleitet von Bazon Brock, bildet er ein wichtiges Dokument sowohl über das Thema Environment als auch über einzelne Künstler.

J.-Ch. A.

## Genève

Paul Klee

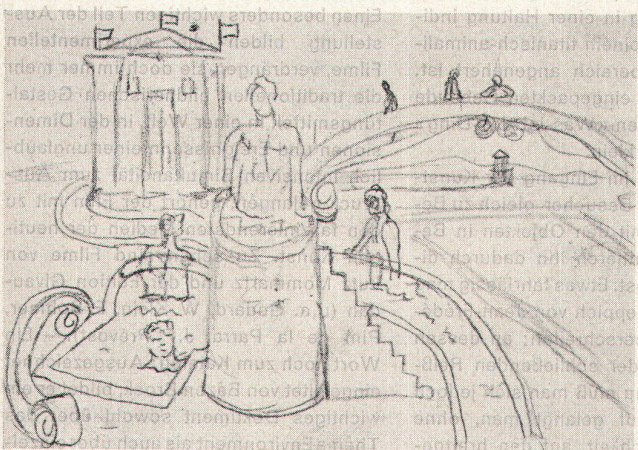
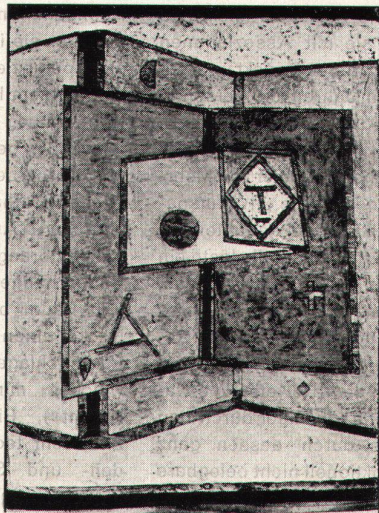
Galerie Motte

du 18 juillet au 10 septembre

Curieusement – mais devons-nous vraiment nous en étonner? – les expositions Paul Klee ont été jusqu'ici fort rares en Suisse romande, une seule d'une relative importance ayant en fait été montrée à Montreux en 1957. C'est outrageusement peu, eu égard à la situation d'un tel artiste dans le monde, et aux raisons évidentes que nous avons de le compter un peu comme des nôtres, même s'il nous est interdit de le considérer comme un compatriote. C'est là un exemple bien caractéristique d'une situation que nous n'avons cessé de déplorer, ou l'on constate d'incroyables carences dans l'information du public dès qu'il s'agit d'art moderne.

Reconnaissons que nous sommes en progrès depuis quelques années, et qu'il n'y a peut-être pas lieu de désespérer.





1 Paul Klee, Bilderbuch, 1937

2 Giorgio de Chirico, Les bains mystérieux, 1936. Bleistift

Photo: 1 Freddy Bertrand, Genf

Preuve en soit cette exposition organisée pour tout l'éché par la galerie Motte, d'environ 140 peintures, aquarelles et dessins appartenant à la collection Félix Klee. Depuis une aquarelle de 1895 jusqu'à l'«Ange de la mort» de 1940, c'est un vaste panorama que l'on a brossé, qui s'étend sur la carrière entière de l'artiste, chaque année ou presque étant marquée par une ou plusieurs œuvres dont certaines, tel ce paravent à cinq panneaux «Paysage de l'Aar» exécuté par Klee en 1900 pour sa mère malade, revêtent un caractère personnel émouvant.

Le catalogue établi par le fils de l'artiste se partage en trois sections: les «Tafelbilder», les pièces les plus importantes par la dimension, de techniques très diverses comprenant la tempera sur jute ou sur toile, l'huile sur papier ou sur bois, des marouflages, des aquarelles cirées, des peintures à la colle, toutes sortes de procédés divers qui témoignent de son

constant goût de la recherche aussi bien dans l'utilisation des moyens que dans l'invention graphique ou plastique; les aquarelles proprement dites («Mehrfarbige Blätter») et les dessins («Einfarbige Blätter») forment les deux autres groupes, reflétant bien l'importance qu'ils eurent toujours dans la création du peintre. Au passage, on salue des œuvres connues: deux autoportraits, «L'artiste à la fenêtre» (1909) et surtout «Absorbement» (1919), si proche de la réalité si on le compare, aux photographies de la même époque, si neuf de style pourtant, et très exemplaire de cet humour cruel qui fut l'un des aspects de la personnalité de Paul Klee. Expressionnisme des années 1910-1915, aquarelles de Tunis, carres magiques, perspectives, tableaux d'Egypte, peintures néo-impressionnistes, signes, idéogrammes, c'est en fait une excellente évocation des multiples facettes de la création d'un des plus grands artistes des temps modernes qui a ainsi été présentée à Genève. Une intelligente initiative dont on veut espérer qu'elle portera ses fruits. G.Px.

#### 194 dessins de Giorgio de Chirico

Galerie Zodiaque

du 11 juillet au 18 septembre

Giorgio de Chirico est incontestablement l'un des grands noms de l'histoire de l'art du XX<sup>e</sup> siècle. Mais jusqu'à quel point connaît-on cet artiste? C'est la question que l'on a pu se poser en voyant l'importante collection de dessins de cet artiste, véritable et première rétrospective jamais organisée à son propos, qui nous permet de suivre la démarche longue et continue de ce peintre de 1918 à 1967. On n'a généralement de de Chirico qu'une image fragmentaire et assez simpliste. Il y a les éblouissantes et audacieuses créations de l'époque métaphysique qui conduisent aux prémices du surréalisme, la participation à ce même surréalisme, puis cette rupture mémorable, ce reniement incompréhensible d'une œuvre essentielle, au bénéfice d'une création ultérieure souvent affligeante.

Curieusement, à travers cet ensemble de dessins tous choisis dans la collection privée du peintre, les choses apparaissent sous un jour fort différent et l'image de l'artiste lui-même s'en trouve totalement modifiée, enfin fidèle, on en prend la conviction, à la réalité. C'est celle d'un méditerranéen, Italien né en Grèce, fruit d'une longue succession de civilisations, épris de culture jusqu'à l'obsession, et finalement fidèle à lui-même beaucoup plus qu'on ne l'imaginait, d'une rare indépendance à l'égard de tous systèmes

et contraint pour cela à s'enfermer avec ses propres mythes en se moquant du reste, ce qui témoigne tout de même d'un courage assez exceptionnel.

De Chirico, tel que nous le voyons ici, est un très grand artiste, un dessinateur prodigieux, et peut-être le dernier représentant vivant de l'humanisme tel qu'on le concevait à la Renaissance. Cette anthologie de son œuvre dessinée respire une italianité réellement obsédante dans une accumulation de références à l'antiquité gréco-romaine puis aux différentes et successives manifestations du génie italien jusqu'à nos jours, sans que pour autant nous puissions oublier qu'il fit ses études à Munich et que ses premières admirations allèrent à Klinger et à Böcklin, ce qui explique peut-être ses références accidentelles à Dürer, et en tout cas la note de romantisme qui toujours transparaît.

Cette exposition, assez insolite et en tout cas unique, a été accueillie dans le monde entier comme un événement, et il semble que c'en soit un. Il est toujours utile de reconsidérer les notions admises, et il ne fait pas de doute qu'on nous en fournit ici l'occasion. G.Px.

#### Lausanne

##### Canada – Art d'aujourd'hui

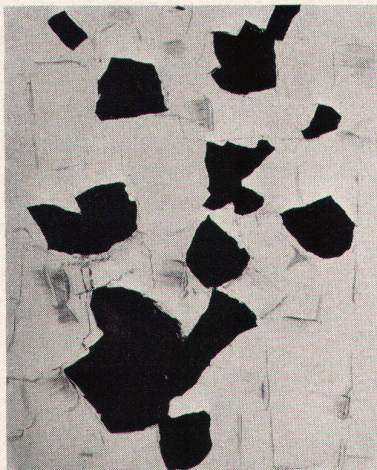
Musée cantonal des beaux-arts

du 16 juillet au 26 août

Picturalement parlant, le Canada fut longtemps une province et ce ne fut certes pas au détriment d'un charme assez particulier, inspiré directement du climat et de l'immensité même de ce pays, que ses artistes surent exprimer souvent avec beaucoup de sensibilité même s'ils restèrent fort étrangers aux préoccupations esthétiques de leur temps. Les choses ont considérablement changé après la dernière guerre; progressivement, sous l'impulsion d'artistes venus à Paris se mêler aux mouvements contemporains, un air nouveau s'est mis à souffler sur les différents centres artistiques, à Montréal principalement, mais par la suite dans des régions fort diverses: Toronto, London, Vancouver où un esprit plus libre, plus dynamique est apparu, annonçant l'entrée du Canada dans le concert de l'art international où il occupe désormais une place fort honorable. C'est ce que ce pays entend faire connaître en Europe par son exposition itinérante «Canada – art d'aujourd'hui», présentée à Lausanne après Paris et Rome, avant de poursuivre sa mission à Bruxelles.

L'art canadien actuel n'a été longtemps





Paul-Emile Borduas, Goéland

connu en Europe que par les œuvres, au demeurant remarquables et du plus haut niveau, de Paul-Emile Borduas (1905 à 1960), peintre du Québec qui séjourna à Paris et trouva dans l'œuvre de Mondrian une révélation salutaire. Puis, dans les années cinquante, ce fut l'apparition de Riopelle dont il n'est pas utile de définir la personnalité qui s'est si brillamment imposée dans le mouvement tachiste tout d'abord, puis par un style de plus en plus personnel. Les dix-neuf artistes réunis dans cette exposition viennent nous donner un panorama beaucoup plus large de la situation et nous prennent à témoin de leur dynamique participation aux recherches actuelles, notamment dans le domaine des media. Ainsi de Baxter dont les paysages et natures mortes sont en plastique ou vinyl moulé sous vide, des sculpteurs Les Levine avec ses constructions transparentes de plastique et d'aluminium, Murry et Saxe qui, avec l'acier et le même aluminium s'inspirent de la production industrielle. Les tenants de la construction plastique géométrique sont Bolduc avec ses tableaux-objets à plusieurs éléments, Jack Bush, Molinari et ses espaces colorés d'une grande beauté, Gaucher et Tousignant. A l'opposé, l'imagerie moderne est représentée par Curnoe et la peinture narrative de Snow et Wieland.

On s'en rend compte par cette trop brève énumération, l'art canadien est dans le mouvement. Mieux, il y apporte une contribution originale par une ampleur de conception qui est bien à l'image de ce vaste pays, et ses représentants ont du talent.

Cette exposition est parfaitement exemplaire et atteint pleinement le but qui lui était fixé.

G.Px.

## Rapperswil

### Raffael Benazzi: Reliefs und Skulpturen 1958-1968

Schloß Rapperswil

7. Juli bis 15. September

Zu den Ausstellungen der Rapperswiler Galerie 58, die sich bisher als Hort der konkreten Kunst gezeigt hat, kam in diesem Sommer ein weiterer Akzent, der auf die (traditionelle) Moderne aufmerksam macht: eine Ausstellung von Werken Raffael Benazzis im Hof des Rapperswiler Schlosses. Spiritus rector war Kurt Federer, der Initiator der Galerie 58, Veranstalter die Gimpel + Hanover Galerie in Zürich; die Behörden haben mit Elan mitgemacht. Benazzi hat seine Jugend in Rapperswil verbracht, das war das lokale Argument, dem offenbar Zustimmung zum Schaffen Benazzis folgte. Das Resultat, das sich ergab, war prinzipiell sehr erfreulich, im Zusammenwirken positiver Kräfte vorbildlich. Der Schloßhof hat es in sich. Ein gewaltiges Verlies und zugleich ein zum Himmel offener Raum von großer Allüre. Herrliches Material alter Steinwände, asymmetrische Verschiebungen, die den Leib des Besuchers in ungewohnte Bewegung versetzen, Geräusch von Taubenschwärmen, Höhenmaßstäbe, gesetzt durch kreisende Raubvögel. Stimmung? Romantik? Mehr und anderes: Fundamentales, Lapidares, Menschenwerk, Zeitverlauf, Naturfragment, Formen und Formkräfte, Ausblick, Ausflug ins Unendliche, das je nach Tageszeit oder Luftformation hell und dunkel sein kann – die heimliche Kategorie, die jeder spürt, auch wenn sie ihm nicht ins Bewußtsein dringt.

In dieser Situation hat es die Skulptur Benazzis leicht und schwer. Leicht, weil sie getragen wird, schwer, weil sie sich bewähren muß. Glaubhaft die großen Holzgebilde, schlingender Mutterschoß und zugleich gewaltiges, ins Urzeitliche weisendes Wurm-Insekt. Schwierig die mehr artistischen Skulpturen kleineren Formates, geglätteter Form und allzu brillanter Ausführung.

Die Aufstellung solcher Dinge in solcher Situation ist höchst problematisch. Entweder müssen sie wie zufälliges, aber unabwendbares Unkraut erscheinen oder mit größter Differenzierung eingebaut werden. Weder das eine noch das andere war getroffen.

Zur Ausstellung ist eine Broschüre erschienen mit guten Abbildungen nach Werken Benazzis, mit einem Vorspruch des Rapperswiler Stadtmanns W. Bölsterli und einem enthusiastischen kleinen Essay von Fritz Billeter, der in seiner Eröffnungsansprache Benazzi in literarische Bezüge stellte.

H.C.

## La Sarraz

### Peintures et sculptures d'aujourd'hui dans les collections vaudoises

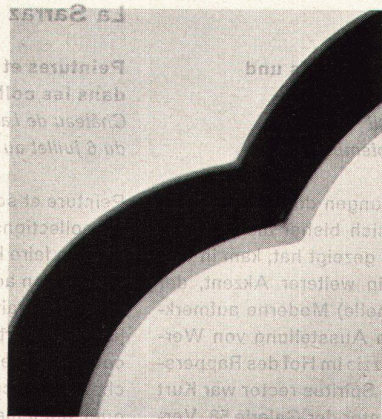
Château de La Sarraz

du 6 juillet au 1<sup>er</sup> septembre

Peinture et sculpture d'aujourd'hui dans les collections vaudoises. Il était intéressant de faire le recensement des œuvres de création actuelle dont la force de persuasion aurait été assez forte pour aller... jusqu'au portefeuille et qui, par voie de conséquence, purent trouver leur place chez le particulier pour y jouer le rôle auquel, finalement, elles étaient destinées. Dans une certaine mesure, on peut affirmer qu'une œuvre d'art accomplit sa fonction sociale à partir du moment où, ayant su toucher l'individu, elle prend dans sa vie une place active. Cela n'est pas si fréquent à notre époque. En un temps où l'on parle beaucoup, où l'on écrit tout autant sur l'art à ce point même que parfois on peut craindre de le voir étouffé sous l'avalanche des mots, il n'est pas téméraire d'avancer que l'achat d'une œuvre réellement contemporaine est le seul acte de foi véritablement incontestable.

Ainsi donc, la Fondation du château de La Sarraz a réuni un ensemble qui devait témoigner du degré d'adhésion du public vaudois aux créations de ceux qui font l'art d'aujourd'hui. L'exposition est relativement modeste: exactement 46 pièces, mais on a pris soin de nous avertir qu'il ne s'agit là que d'un aperçu limité. Et c'est vrai, car le nombre des collectionneurs appelés à participer à cette démonstration est extrêmement restreint et tourne autour d'un cercle très restreint. La collection ainsi réunie ne manque pas pour autant d'allure ni de qualité, et l'on se félicite en mainte occasion du choix éclairé de ces propriétaires. Asger Jorn, Ger Lataster, Lucebert, Wyckaert, on est heureux de trouver ici des représentants de ce qui fut, directement ou indirectement, l'un des événements les plus importants d'après-guerre, le groupe COBRA. L'intervention réelle, physique du mouvement est également évoquée, principalement par son incontestable inventeur, Alexander Calder dont un grand et très beau mobile rappelle les audacieuses innovations. De là, on passe au cinétisme, avec un panneau (carton et matières plastiques) du Japonais Imanaka, et une «superficie vibratile» (aluminium sur bois) de l'Italien Alviani. Si l'on excepte un pied de lit en collage de bois sur fond de tapisserie signé Enrico Baj, le nouveau réalisme est par contre absent: point de Tinguely ni d'Arman. Par contre un très beau Gnoli, mais là nous glissons déjà vers un onirisme métaphysique, ce qui nous conduit du même



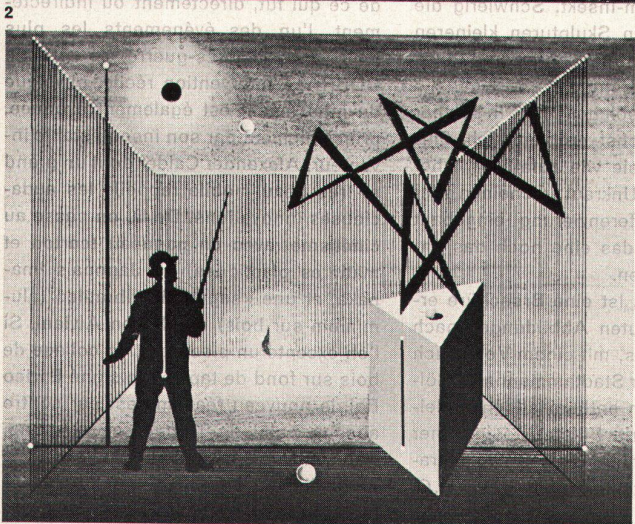
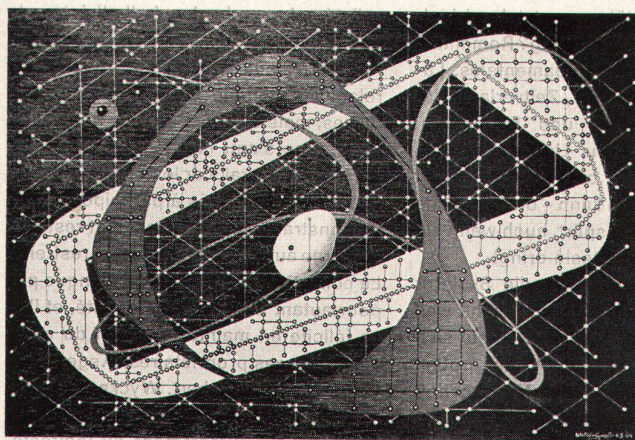


1

1 Pierre Haubensak, *Vague bleue*, 1965. Collection Ahrenberg

2 Walter Grab, *So müßte es scheitern*, 1963/64. Privatbesitz Kilchberg

3 Walter Grab, *Einer meiner Freunde jongliert*, 1968. Photos: 1 R. Allegrini, Yverdon-Orbe; 2, 3 Max Engeli, Zürich



3

pas – mais il y a eu entre temps Matta – vers les soliloques entre chair et peau, surimpression du subconscient sur la réalité, des Castillo, Hultberg, Imof, Richter, les valeurs désormais vérifiées portant les étiquettes de Tobey, Vieira da Silva, Tapiès, Messagier, etc. Seul de son espèce, et d'autant plus précieux, Pierre Haubensak dont l'art subtil et raffiné devrait être mieux apprécié de ses compatriotes. Pour ce qui est des artistes du crû, on ne les avait pas oubliés. Lecoultré, Gisiger, Poncet, Jaques Berger toujours aussi fidèle à lui-même, en étaient les témoins. Cette liste n'est de loin pas exhaustive, mais elle peut donner une idée que nous espérons avantageuse de la participation du public vaudois à la vie artistique d'aujourd'hui. G.Px.

## Zürich

Ernst Faesi – Walter Grab – Werner Urfer  
Helmhaus

3. bis 31. Juli

Drei Zürcher Maler, die schon öfters in der Stadt hervorgetreten sind. Nach Zürich hervorgetreten sind. Nach Zürcher Charakteristika zu forschen, erübrigt sich, weil es keine eigentliche Zürcher Mal- oder Bildtradition gibt. Faesi ist gegenüber früheren Arbeiten strenger, kontrollierter, hier hat er es. Mag der Zustand des Menschen unter Drogen (oder in ihrer Nähe) für ihn sensationell, vieldeutlich, bald Neigung zu Signalformen ohne Gegenstandsbezug. Am stärksten wirkt Grab, in Bildform und Bilderfindung ein legitimer Surrealist. Später: Stunde; 1927 geboren, als der Surrealismus des 20. Jahrhunderts in seinen ersten, weitschweifenden, intelligenten und zugleich vitalen Blüte stand. Schön in der glasharten malerischen Technik Grabs, dessen Bilderreihe dieser Ausstellung mit 1952 einsetzt, liegt etwas Magisches. In der Thematik ist Grab unerschöpflich. Manchmal trifft er ins Schwarze, anderes ist von Schematik bedroht. Scurriles, bald aus der Tiefe des freundlich Teufelischen, bald verspielt romantisch. Bald miniaturhaft, bald, auch im kleinen oder mittleren Format, von geheimer Monumentalität – eine immer wieder überraschend reiche und regere Bildwelt in Grenzen, die vielleicht daher rühren mögen, daß offenbar keine Ausbrüche aus den Grenzen in Betracht gezogen werden. Trotzdem – Grab gehört zu den profilierten Schweizer Malern der Gegenwart. H.C.

## Theo Gerber: Psychedelic Art

Galerie am Predigerplatz

7. Juli bis 31. August

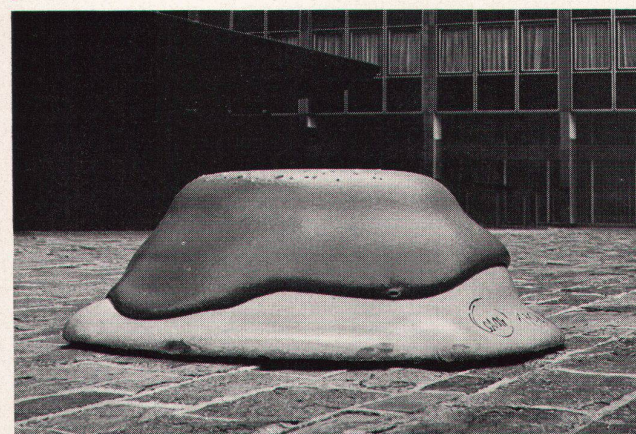
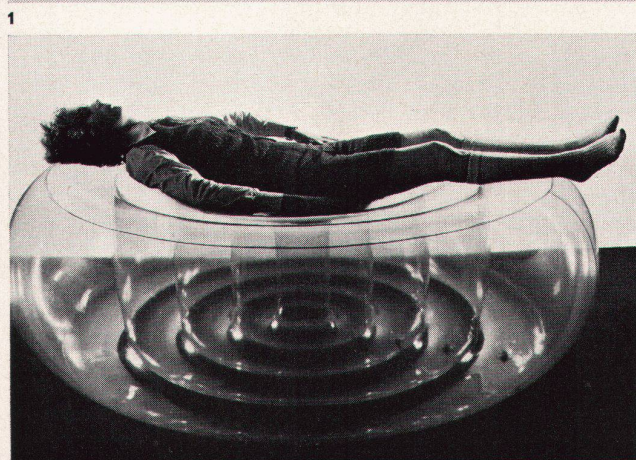
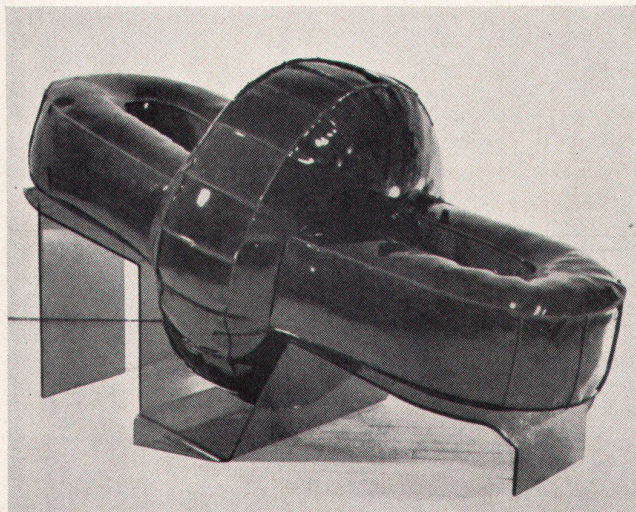
Die Buchhandlung Robert Krauthammer, in unmittelbarer Nähe der Zürcher Zentralbibliothek am Predigerplatz, auf moderne Architektur, Kunst und modernes Leben spezialisiert, hat sich eine kleine Galerie angegliedert, die den neuesten Strömungen zugetan ist. Vom Laden aus geht man durch ein kleines Höfchen, nimmt einen prächtigen Schluck Zürcher Altstadt und gelangt in einen ebenfalls kleinen, primitiv, aber sehr sympathisch hergerichteten Ausstellungsraum. Er entspricht dem Geschmack und den Wünschen der äußerlich entspannten jungen Generation, die sich dort unter anderem mit Posters (wie der englische Modebegriff lautet), also mit Plakaten, versehen kann.

Eine der ersten Ausstellungen war dem 1928 in Thun geborenen, in Basel ausgebildeten Maler Theo Gerber gewidmet, von dem das letzte Juliheft des WERK Malereien in der Primarschule Aumatten in Reinach publiziert hat. Psychedelic, wie Gerber seine hier gezeigten Bilder nennt, heißt, daß sie in einem Bewußtseinszustand, ähnlich dem durch Drogen hervorgerufenen, entstanden sind. Ihr Kennzeichen ist triebhaftes Nebeneinander, bald ineinander übergehende, bald unintegriert nebeneinander laufende Formen, unter denen auch verblasene Naturbestandteile auftauchen. Wer das Unkontrollierte liebt, hier hat er es. Mag der Zustand des Menschen unter Drogen (oder in ihrer Nähe) für ihn sensationell, vieldeutlich, bald Neigung zu Signalformen ohne Gegenstandsbezug. Am stärksten wirkt Grab, in Bildform und Bilderfindung ein legitimer Surrealist. Später: Stunde; 1927 geboren, als der Surrealismus des 20. Jahrhunderts in seinen ersten, weitschweifenden, intelligenten und zugleich vitalen Blüte stand. Schön in der glasharten malerischen Technik Grabs, dessen Bilderreihe dieser Ausstellung mit 1952 einsetzt, liegt etwas Magisches. In der Thematik ist Grab unerschöpflich. Manchmal trifft er ins Schwarze, anderes ist von Schematik bedroht. Scurriles, bald aus der Tiefe des freundlich Teufelischen, bald verspielt romantisch. Bald miniaturhaft, bald, auch im kleinen oder mittleren Format, von geheimer Monumentalität – eine immer wieder überraschend reiche und regere Bildwelt in Grenzen, die vielleicht daher rühren mögen, daß offenbar keine Ausbrüche aus den Grenzen in Betracht gezogen werden. Trotzdem – Grab gehört zu den profilierten Schweizer Malern der Gegenwart. H.C.

## Pariser Kunstchronik

Die jüngsten Ereignisse der französischen Politik spiegeln sich bereits in Form von Umwertungen, neuen Standpunkten und Problemen im Denken vieler Künstler, in der Tätigkeit mancher Galerien und sogar der Museen und Salons. Vieles an den schon bestehenden Institutionen wird in Frage gestellt, wie zum Beispiel die Existenzberechtigung der Salons überhaupt. Der Salon de Mai wurde durch den Streik unterbrochen; andere Ausstellungen mußten auf spä-





1  
Arnal, Le Grand diamant noir, 1968. Polyester

2  
Siège «Omega». Polyester. Dessin 1968. Edition Mobilier International, Paris

3  
César, Expansion libre. Orange und blauer Polyurethanschaum

Photo: 3 Michel Delluc, Paris

tere Daten verschoben werden. Die Ecole des Beaux-Arts, deren Schüler sich den allgemeinen Demonstrationen anschlossen, hatte sich vor der Besetzung ihrer Räume durch die Polizei in ein «Atelier populaire d'affiches» von rein politischer Natur verwandelt. In dieser kurzen Zeit des Interregnums konnte man überall an öffentlichen Plätzen, vor den Fakultäten und in der Sorbonne selber dessen Anschläge sehen. Vielleicht sind diese auffallenden einfarbigen Plakate mit ihren Schlagwörtern, welche oft bekannte Reklameslogans parodierte, bis jetzt die einzigen künstlerischen Ergebnisse dieser turbulenten Zeit.

Auf ihre diesjährige Darbietung verzichteten wegen der Ereignisse der Salon de la Jeune Sculpture, sonst im Garten des Palais Royal, und der der «Jeune Peinture». Schon vor dem Streik haben die Künstler und Organisatoren des Salon de Comparaison, zu dem sich der Salon de Mai immer eindeutiger entwickelt, dessen Existenzberechtigung bezweifelt, was sich auch in einem Wechsel in der Richtung ausdrückte. Dennoch ist er der lebendigste aller Pariser Salons. Die «Objekte», welche jetzt mit dem Ölbild als gleichberechtigt betrachtet werden, werden immer zahlreicher. Immer noch finden wir Namen wie die von Picasso, Deyrolle, Max Ernst, Gilioli, Hundertwasser, Messagier, Schneider, Stahly; doch wirken sie hier fast als alte Meister. Aber auch die Objekte zahlreicher Künstler, wie etwa der rote Riesengartentopf von Raynaud, die «9 manches en fibre de verre» von Robert Morris und das «Objet à réflexion» von Xenakis, machen die heutige Infragestellung aller Kunst deutlich.

Sehr aktuell wirkte zu Beginn dieser unruhigen Sommersaison die Ausstellung «Expansions – Environnements». Pierre Restany beschreibt in seiner Einführung «Le Décor Quotidien de la Vie en 1968», wie sehr sich die jüngste Generation ihrer veränderten Umgebung bewußt geworden ist und wie deren morphologische Elemente, die der Folklore der Großstadt, sich als neue Kunstmittel anbieten. Die Ausstellung wollte vor allem den neuesten Realismus darstellen. Die Kunst soll hier nicht Ausdruck einer originellen Persönlichkeit, sondern der einer Kollektivsprache werden. Wie diese veränderte Kunst ihre Wurzeln in neuen technischen Mitteln hat, zeigen die Environments und Assemblagen. François Arnal gibt seine «Sculptures d'occupation de l'espace» als Multiples heraus. Diesen dreidimensionalen Gebilden aus Polyester und Schaumstoff auf Plexiglassockeln gibt er übrigens Namen, die der technisierten Welt entgegengesetzt sind: «Castor et Pollux», «Le Grand diamant noir». Das riesige

orangefarbene Element von Jean-Michel Sanejouand füllt einen ganzen Museumsraum. Bei den «Synchronismes telluriques» von Constantin Xenakis werden nicht nur neue Kunststoffe, sondern auch neue technische Mittel, schwarzes Licht, Magneten, optische Linsen, ein Vibrator, verwendet, ebenso im «Grand Nœud spiragaine» von Marc de Rosny. César gebraucht heute den Polyurethanschaum und schöpft die «organischen» Wandlungen seines Materials aus.

Die Auseinandersetzung mit den letzten technischen Errungenschaften wird vor allem in der großen spektakulären Ausstellung «Structures gonflables» des neuen Zentrums der A.R.C. (Animation-Recherche-Confrontation) im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris durch Pierre Gaudibert vorgeführt. Diesmal werden die zahlreichen Möglichkeiten der aufblasbaren Strukturen und ihre künstlerische Auswertung gezeigt. Neben den beinahe romantischen alten Luftballons wurden aufblasbare Satelliten, Gasometer, elastische Behälter für den Transport, aufblasbare Bauelemente, ein Wandertheater und ganze Kraftwerke gezeigt, dazu Kunstwerke, die endlich ohne Transportschwierigkeiten überall vorgeführt werden können.

Die gleichen Materialien erschienen schon vor dem Streik in der großen Ausstellung «Les assises du siège contemporain» im Musée des Arts Décoratifs. In der für dieses Museum charakteristischen spektakulären Art wurden neben dem Stuhl alle modernen Sitzmöglichkeiten vorgeführt, Aaltos Sessel, Stahlstühle, leichte Holzstühle, Sessel aus Polyester, stapelbare Sitzmöglichkeiten bis zu den letzten aufblasbaren Fauteuils. Dabei wurden auch Schöpfungen moderner Künstler gezeigt, eine Chaiselongue aus Polyurethanschaum, ein «Pop-Siège» oder die als Sofa benützbare starkfarbige «Expansion libre» von César.

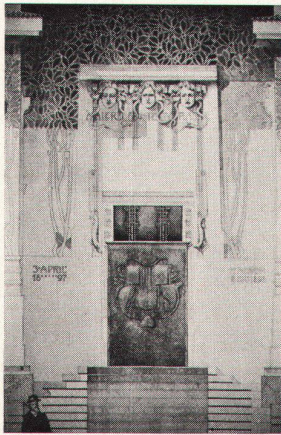
Jeanine Lipsi

## Wien

Joseph Maria Olbrich  
Wiener Secession

Rudolf Eitelberger (1817–1885), der Begründer des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien (1864), hätte in Joseph Olbrich (1867–1908) eine Erscheinung erkannt, welche mit der Entwicklung seit 1848 in Wien folgerichtig erklärbar ist. Im Zusammenhang mit der Ausstellung «Romantik und Realismus in Österreich» zur gleichen Zeit im Schloß Laxenburg sollte man sich erinnern, wie und durch welche Mittel man «die Zeit



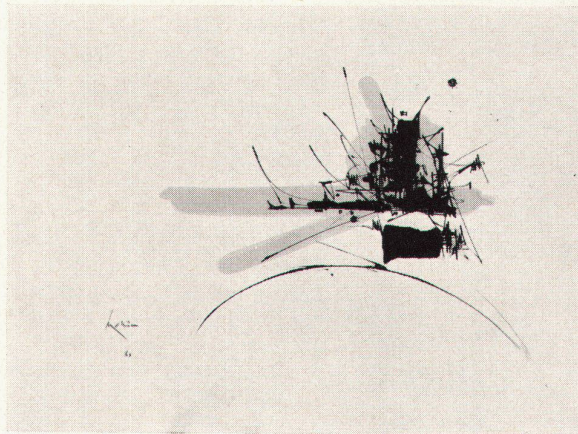


Eingang zur Wiener Secession

des akademischen Classizismus» bekämpfte und damit Architektur, Skulptur und Malerei gemeinsam als individuelle Kräfte in eine neue Ära leitete. Die vor hundert Jahren verstorbenen Architekten Eduard van der Nüll und August von Siccardsburg entluden Kräfte, durch wel-

che auch das Kunstgewerbe in eine neue Phase eintrat. Der Wiener Opernbau war dafür eine phantastische Werkstatt, welche sich vor allem durch eine raffiniert sich entfaltende Interieurkunst auszeichnete. Jahrzehnte später bauten Joseph Hoffmann und Kolo Moser ebenso eigenwillig auf einem Fundament weiter, welches durch Eitelberger, Falke, Scala gelegt wurde. Die Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums wurde 1868, im Todesjahr der Erbauer der Wiener Oper, gegründet, um für immer Architektur, Plastik und Malerei in gleicher Weise zu pflegen. Eitelberger schreibt dazu: «Den innigen Zusammenhang der Architektur mit dem Gewerbe beweisen zu wollen, dürfte wohl überflüssig sein. Der Übergang von der eigentlichen Architektur auf die innere Verzierung der Wände, der Treppen und Kamine, auf die Beleuchtungsgeräte und zu dem gesamten Mobiliar der Wohnungen ist ein so unmerklicher, die Verbindungskette aller dieser Glieder so fest geschlossen ...» Bis zu den Hauspantoffeln gleich durchformt – würde an dieser Stelle, an Joseph Olbrich denkend, Adolf Loos spotten. Mit diesen Gedanken gehen wir an den

zerfallenden Otto Wagner-Stadtbahnstationen vorbei zur Secession. Hier erbte man für einige Zeit teilweise die Ausstellung über Joseph Olbrich aus dem Hessischen Landesmuseum in Darmstadt und dazu auch den hervorragenden Katalog. Ihm wurde lediglich ein roter Zettel beigelegt: «Geöffnet 6. Juni – 28. Juli ... in der Wiener Secession.» Olbrichs Besuch in Wien ist begrüßenswert. Zum Todesjahr van der Nülls und Siccardsburgs hätte sich die Gelegenheit zu einer neuen Sicht einer großen Bewegung geboten. Auch wenn die Secession von der Ringstraße etwas abseits steht und Olbrich abseits des Historizismus gefeiert wird, ist er doch mit seinen Lehrern Carl von Hasenauer und Otto Wagner dem Geiste nach, vor allem als zaubernder Dekorateur, ein letzter Ringstraßenkünstler. Nach Adolf Loos, der die letzten wahren Ideen für die Wiener Ringstraße nicht verwirklichen konnte, begannen die stetigen Zerstörungen und ein ununterbrochener Abbau. Wien hätte während der Festwochen 1968 beweisen müssen, daß dem endlich ein Ende gesetzt wird – Wien hat diese Gelegenheit abermals versäumt. Othmar Birkner



## Laufende Ausstellungen

### Fribourg, Musée d'Art et d'Histoire. De Lautrec à Mathieu.

Du 28 juillet au 29 septembre

Un choix de plus de 200 dessins, aquarelles et gouaches provenant des collections privées fribourgeoises. Maîtres français, allemands et suisses de la fin du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle.

*Georges Mathieu, Composition, 1963*



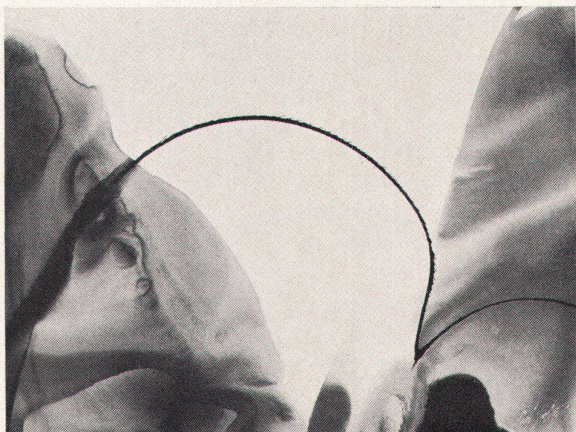
### Luzern, Kunstmuseum. Neue Formen expressionistischer Malerei seit 1950.

28. Juli bis 22. September

Von der nach dem Zweiten Weltkriege entstandenen Strömung einer neuen expressionistischen Malerei zeigt die Ausstellung vor allem die Gründer der einstigen Künstlergruppe COBRA und die ihnen nahestehenden Maler, aber auch den Engländer Bacon und die beiden Franzosen Dubuffet und Pouget.

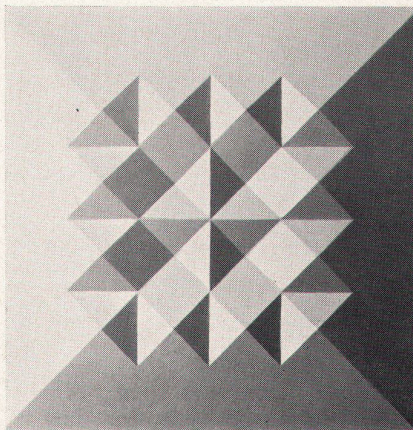
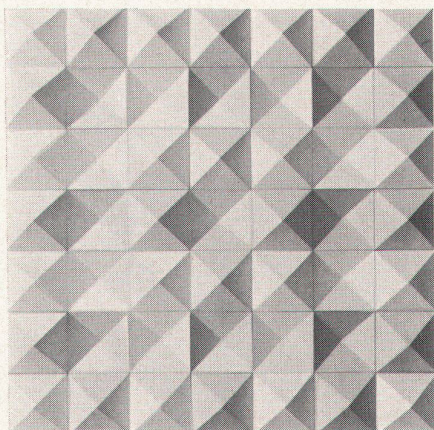
*Wilfrid Moser, Assemblage-peinture Métro, 1965–1967*




**Luzern, Galerie Raeber. Paul Jenkins.**

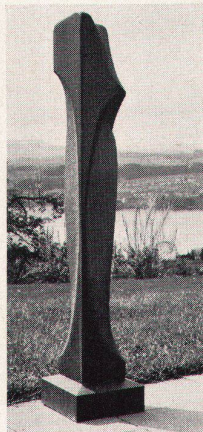
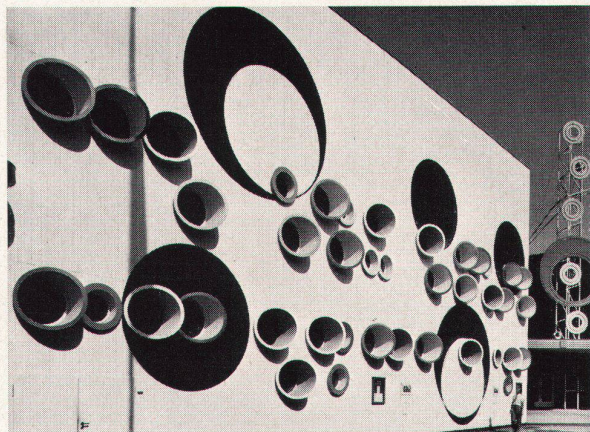
10. August bis 30. September  
Paul Jenkins, 1923 in Kansas City geboren, lebt seit 1953 abwechselungsweise in Paris und in New York. Die Ausstellung – seine zweite in der Schweiz – enthält Werke der Jahre 1967 und 1968.

*Paul Jenkins, Phenomena Green Arch Span, 1967 – Phenomena Eye to Wish, 1967*


**Rapperswil, Galerie 58. Andreas Christen.**

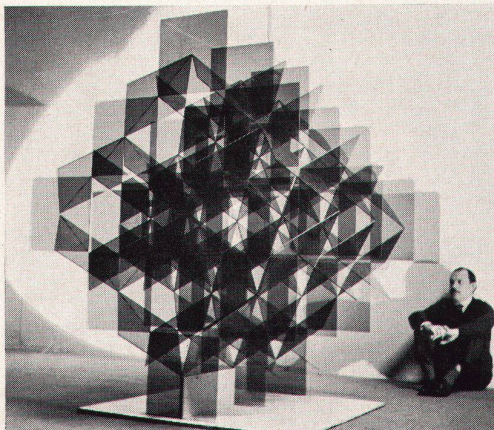
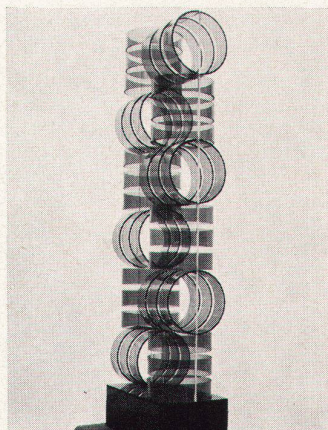
8. September bis 6. Oktober  
Christens «Monoform» und »Polyester» (siehe WERK 4/1968) gehören in den Bereich des Reliefs. Die plastische Überhöhung und Vertiefung der Bildfläche wird durch genaue konstruktive Ordnung bestimmt.

*Andreas Christen, Monoform No. 2/3, 1964 – Polyester No. 6/4, 1967*


**Zürich, Kunsthaus. Hans Fischli.**

28. August bis 29. September  
Es ist das Ziel der Ausstellung, das Schaffen Hans Fischlis als Architekt, Maler und Steinbildhauer in der Gegenüberstellung der einzelnen Zweige als zusammengehöriges organisches Ganzes sichtbar werden zu lassen.

*Hans Fischli, «Palais des Attractions», Schweizerische Landesausstellung 1939 – Figur, 1965*


**Zürich, Galerie Suzanne Bollag. Francisco Sobrino.**

13. September bis 8. Oktober  
Der 1932 in Guadalajara (Spanien) geborene Künstler lebt heute in Paris. Er ist Mitbegründer der «Groupe de Recherche d'Art Visuel» und ist an der internationalen Bewegung «Nouvelle Tendance» beteiligt.

*Francisco Sobrino, Transformation instable-Juxtaposition-Superposition A, 1962 – Espaces indéfinis L, 1964*



<b>Aarau</b>	Aargauer Kunsthaus Galerie 6	XXIX. GSMBK-Ausstellung Walter Kuhn	21. September – 20. Oktober 7. September – 5. Oktober
<b>Ascona</b>	Galerie AAA Galerie Cittadella	Horst Lemke Cornelia	31. August – 28. September 13. September – 3. Oktober
<b>Auvernier</b>	Galerie Numaga	Franz Beer	7 septembre – 30 septembre
<b>Baden</b>	Historisches Museum	Jakob Mayer-Attenhofer (1806–1885) – Juliette Zelger-Troller Salon des Jeunes	9. Juni – 29. September
<b>Basel</b>	Galerie im Kornhaus Kunsthalle Museum für Völkerkunde	26. Gesellschaftsausstellung der GSMBK Farbe – Motiv – Funktion. Zur Malerei von Natur- völkern 26. Gesellschaftsausstellung der GSMBK Georges Braque Paul Ibenthaler	30. August – 18. September 7. September – 13. Oktober 2. Juli – 31. Dezember
<b>Bellelay</b>	Gewerbemuseum	Le cheval dans l'œuvre de Hans Erni	8. September – 13. Oktober
<b>Bern</b>	Galerie Beyeler Galerie Chiquet Abbaye Kunsthalle Anlikerkeller Galerie Atelier-Theater Galerie Toni Gerber Galerie Haudenschild + Laubscher Galerie Krebs Galerie Verena Müller Galerie Schindler	12 Environments Hans-Jörg Brunner Elly Hess Rolf Iseli Armin Mehling Anuszkiewicz – Indiana – Vasarely. Mappenwerke Ruth Stauffer – Jean Cornu Hanny Lüthi	2. Juli – 30. September 13. September – 25. Oktober 21. Juli – 30. September 21. Juli – 29. September 4. September – 29. September 19. September – 9. Oktober 21. September – 25. Oktober 20. September – 31. Oktober 27. August – 27. September 20. September – 13. Oktober 12. September – 2. Oktober
<b>Biel</b>	Galerie 57 Galerie Socrate	Claude Sandoz Christophe Jelenkiewicz	6. September – 28. September 7. September – 3. Oktober
<b>Brissago</b>	Isola di Brissago	Amici delle belle arti, Ascona	17. August – 13. Oktober
<b>Carouge</b>		Jacques Berger	19 septembre – 9 octobre
<b>La Chaux-de-Fonds</b>	Musée des Beaux-Arts	50 <sup>e</sup> Exposition des Amis des Arts	21 septembre – 20 octobre
<b>Fribourg</b>	Musée d'Art et d'Histoire Galerie de la Cathédrale	De Lautrec à Matthieu Jacques de Sadeleer – Daniel Lifschitz	28 juillet – 29 septembre 4 septembre – 29 septembre
<b>Genève</b>	Musée d'Art et d'Histoire Musée de l'Athénée Musée Rath Galerie Zodiaque	Ferdinand Hodler De Renoir à nos jours. Lithographies en couleurs Icônes dans les collections suisses Giorgio de Chirico	6 septembre – 6 octobre 4 juillet – 30 septembre 14 juin – 25 septembre 11 juillet – 18 septembre
<b>Glarus</b>	Kunsthaus	Das Glarnerland in der Kunst	1. September – 22. September
<b>Grenchen</b>	Galerie Toni Brechbühl	René Ramp	14. September – 10. Oktober
<b>Heiden</b>	Kursaal-Galerie	Arthur Schachenmann	25. August – 29. September
<b>Hombrechtikon</b>	Schulanlage Gmeindmatt	Kunstaussstellung Zürich-Land	29. September – 20. Oktober
<b>Lausanne</b>	Musée des Beaux-Arts Musée des Arts décoratifs Galerie Alice Pauli	Dessins suisses au XIX <sup>e</sup> siècle H. Brühlmann – H. Dahm – A. Dietrich – C. Roesch Jean Lurcat. Tapisseries	16 septembre – 31 octobre 8 septembre – 6 octobre 17 septembre – 5 octobre
<b>Lenzburg</b>	Galerie Rathausgasse	Willy Suter	31. August – 22. September
<b>Liestal</b>	Galerie Seiler	Hansjörg Kopp	6. September – 28. September
<b>Locarno</b>	Galerie Marino	Arnold D'Altri Massimo Cavalli	29. August – 25. September 26. September – 23. Oktober
<b>Lugano-Paradiso</b>	Galerie Boni	Matta – Marini – Zao-Wuki – Manessier – Campigli Chagall	22. August – 18. September 19. September – 30. Oktober
<b>Luzern</b>	Kunstmuseum Galerie Räber	Neue Formen expressionistischer Malerei nach 1950 Paul Jenkins	28. Juli – 22. September 9. August – 30. September
<b>Martigny</b>	Le Manoir	Le Valais d'Auberjonois	22. juin – 27. septembre
<b>Montreux</b>	Galerie Picpus	Jean Verdier	5 septembre – 29 septembre
<b>Nänikon</b>	Oberstufenschulhaus	Hermann Hubacher – Ernst Morgenthaler	28. September – 20. Oktober
<b>Neuchâtel</b>	Musée d'Ethnographie	Roumanie: Trésors d'Art	7 juillet – 31 décembre
<b>Porrentruy</b>	Galerie Forum	Abram	27 septembre – 20 octobre
<b>Pully</b>	Maison Pulliérane	De Rodin à nos jours. Dessins de sculpteurs fran- çais	5 septembre – 3 octobre
<b>Rapperswil</b>	Schloßsaal Galerie 58	Max Truninger – Bert Schmidmeister Andreas Christen	14. September – 6. Oktober 8. September – 6. Oktober
<b>Rorschach</b>	Heimatemuseum	Jacques Schedler	22. September – 20. Oktober
<b>Schaffhausen</b>	Museum zu Allerheiligen	Roullier – Baier	18. August – 22. September
<b>Sion</b>	Carrefour des Arts	Gabriel Stanulis Gustave Cerutti	7 septembre – 27 septembre 28 septembre – 18 octobre
<b>Solothurn</b>	Kunstmuseum Berufsschule Galerie Bernard	Hans Jauslin Willy Ryser Peter Wullmann	28. September – Oktober 7. September – 23. September 31. August – 2. Oktober
<b>Stein am Rhein</b>	Galerie zum Rehbock	Els Pletscher	19. September – 27. Oktober
<b>Thun</b>	Galerie Aarequai	10 Jahre Galerie Aarequai	6. September – 7. Oktober
<b>Vevey</b>	Musée Jenisch	Wilhelm Gimmi	30. juin – 16 septembre
<b>Winterthur</b>	Galerie ABC Galerie im Weißen Haus Galerie Zur alten Kanzlei Kunsthaus	Ursula Mettler. Collagen Hanna Lutz-Sander Henry Roulet Hans Fischli Shalom von Safed	7. September – 28. September 6. September – 28. September 21. September – 13. Oktober 27. August – 29. September
<b>Zofingen</b>		Ars ad Interim. Ausstellung vermietbarer Bilder Fritz Schmid	8. September – 20. Oktober 1. Juni – Oktober
<b>Zürich</b>		Wege der Erneuerung und der Erhaltung der Zür- cher Altstadt Petits Formats Francisco Sobrino Walter Lieberr Chandigarh. Die von Le Corbusier konzipierte Stadt des Punjab Dr. Georg Gerster. «Äthiopische Felskirchen» Camille Graeser Atila Margaretha Dubach. Collagen und Assemblagen Zürcher Bildhauer Giovanni Giacometti – Max Gubler – Turo Pedretti Bazaine – Estève – Lapidique – Lansky – Maréchal Gustav Stettler Graphica Alberto Longoni Hans Soraperra Martin Peter Flüch Jean Lurcat Sergio Piccaluga Peter Rüfenacht Heini Waser – Regina Dapra – Pierre Kohl Huot – Held – Noland – Francis – Indiana – Jensen – Hockney – Denny – Sugarman – Doyle	3. September – 22. September 22. September – 3. November 2. August – 28. September 13. September – 8. Oktober 13. September – 4. Oktober 14. September – Dezember 30. August – 21. Oktober 31. August – 5. Oktober 19. September – 15. Oktober 6. September – 5. Oktober 17. August – 31. Dezember 24. August – 26. Oktober 10. September – Dezember 31. August – 21. September 28. September – 19. Oktober 6. September – 3. Oktober 24. August – 26. Oktober 31. August – 28. September 12. Juni – 20. September 28. August – 29. September 13. September – 24. Oktober 5. September – 28. September 1. August – 30. September